

Ulrich Bräker : authentische Lektüre in virtueller Welt

Autor(en): **Wirth, Michael**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **78 (1998)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EDITORIAL

<i>Michael Wirth</i> Ulrich Bräker – authentische Lektüre in virtueller Welt	1
--	---

ZU GAST

<i>Konrad Hummler</i> Finanzplatz Schweiz – wie weiter?	3
--	---

POSITION

<i>Ulrich Pfister</i> Unverstandene Städte	4
---	---

IM BLICKFELD

<i>Robert Nef</i> Bürgertum und «vaterländische Gesinnung». Eine terminologische Musterung zum Bundesjubiläum	5
<i>Michael Wolffsohn</i> Entmachtung der Politik – Primat der Politik ..	11

KONTROVERSE

<i>Hans Rentsch</i> «Demokratismus» – eine Schweizer Krankheit? ..	15
<i>Reiner Eichenberger</i> Direkte Demokratie: Erfolgsmodell mit grosser Zukunft	18

DOSSIER

Ulrich Bräker

<i>Holger Böning</i> «Was gehen mich eure Kriege an?» Ulrich Bräkers Erfahrungen als preussischer Rekrut	21
<i>Ulrich Bräker</i> «Auf dem Weg nach völliger Freyheit und Unabhängigkeit...»	25
<i>Christian Holliger</i> Ulrich Bräker und die Revolution	28
<i>Rüdiger Görner</i> Bräkers Shakespeare. Versuch über eine Annäherung	32
<i>Peter Wegelin</i> Der Arme Mann im Druck	35

TITELBILD

Visionäre Schweizer Architektur des 20. Jahrhunderts. Kraftwerk Birsfelden, 1953/54	36
---	----

ESSAY

<i>Peter Gosztony</i> Die sowjetische Militärintervention in Ungarn 1956. Hintergründe – Fakten – Wertungen	37
---	----

KULTUR

<i>Michael Wirth</i> Leben – eine Ersatzhandlung. Thomas Hürlimanns erster Roman «Der grosse Kater»	43
<i>Wolf Scheller</i> «Das Feuilleton ist die praxisloseste Religion, die es überhaupt gibt». Ein Gespräch mit Martin Walser über die Politik und die Zeitenwende	45
<i>Anton Krättli</i> Ein wiederentdecktes Meisterwerk. Elisabeth Amans Roman «Das Vermächtnis»	47

AGENDA	51
IMPRESSUM	52
AUTORINNEN UND AUTOREN	52

**Ulrich Bräker – authentische Lektüre
in virtueller Welt**

Schliesslich taugen sie doch zu etwas, diese vielgescholtenen und doch so beliebten Gedenkjahre in der Literatur. Nicht nur als warmer Regen in die Kassen der Verlage, manche Autorinnen und Autoren werden geradezu neu entdeckt. Zu ihnen gehört Ulrich Bräker, der «Arme Mann im Tockenburg», der erste proletarische Schriftsteller deutscher Sprache. Er starb vor 200 Jahren. Bräker ist der wohl bedeutendste Chronist der alten Eidgenossenschaft, die im Sog der Französischen Revolution auf ihre Auflösung in der Helvetik hintrieb. Subtil und mit unbestechlichem Urteil schrieb der Sohn eines Kleinbauern und Salpetersieders, der anfangs nur so viel schreiben konnte, wie für die Buchhaltung seines bescheidenen Garngeschäfts nötig war, über dörfliche Ereignisse, Preissteigerungen, den Ruin seines Geschäfts, den Tod seiner Kinder, den Streit mit seiner Frau. Ein schier unerschöpflicher Schatz an Quellen schweizerischer Sozialgeschichte, den der C. H. Beck-Verlag nun hebt. In diesen Wochen erscheinen der zweite und dritte Band von Bräkers Gesamtwerk, die Tagebücher von 1778 bis 1798, ein vierter und fünfter Band, die u. a. die Lebensgeschichte des «Armen Mannes im Tockenburg», das Theaterstück «Die Gerichtsnacht» und seine Kommentare zu Shakespeare-Stücken folgen im nächsten Jahr.

Bräkers Leben: eine Verkettung unglücklicher Umstände. Er geht einem Werber der preussischen Armee auf den Leim und findet sich 1755 auf Berliner Exerzierplätzen wieder. Während der Schlacht von Lobositz desertiert er und kehrt nach Wattwil zurück. In der Schweiz allerdings ist Desertion mehr als ein Kavaliersdelikt. Jahrelang isoliert ihn dieses Kainsmal, das auch seine Rezeption in der Schweiz zu verzögern scheint. Erst im Schreiben und Lesen, den Forderungen des harten Tages mühsam abgerungen, erlebt Bräker sein Lebensglück, anfangs allerdings noch in Frage gestellt durch Schuldgefühle pietistischen Ursprungs. Mag Bräker bereits aufgrund seiner niederen Herkunft ein Sonderfall in der Literatur des 18. Jahrhunderts sein, ein Phänomen ohnegleichen aber ist seine eigenständige Entdeckung Shakespeares, insbesondere Hamlets. Bräker vermittele uns, meint Rüdiger Görner, Shakespeares Stücke «als radikal demokratischen Ort» in einer authentischen Lektüre, die in unserer virtuellen Welt nach ihrem Platz sucht.

MICHAEL WIRTH